

Ich bin ein Held

Ich spreche fließend ein halbes dutzend Sprachen. Auch mehr. Ich löse die schwierigsten mathematischen Aufgaben. Ich konstruiere extrem nützliche Maschinen und Apparate. Ich halte Reden, die das Volk begeistern. Ich steige auf die höchsten Berge und laufe, ganz locker, zwei, drei Marathons hintereinander. Ich kann fliegen, wenn es sein muss, auch ohne Flugzeuge. Weil ich ein Held bin.

Wenn ich dann wach werde, ärgere ich mich. Es war doch ich (!), der das da alles geträumt hat – warum, verflüxt noch mal, kann ich nur so exorbitant klar und klug denken, nur wenn ich schlafe?! Es war doch mein (!) Gehirn, welches da perfekt und fließend mit fremder Zunge parlierte – wieso stottere ich bei den einfachsten normalfremdsprachigen Sätzen dann überhaupt noch rum? Es ist doch mein (!) Geist, der schnell mal eine Lösung findet, die schlicht genial ist – jedenfalls, solange ich bestimmen kann, was genial ist.

Dennoch bleibt die Frage ungelöst: warum kann ich losgelöst im Traum erfinden und machen, wozu ich im Beruf, im Leben, im Wachsein nicht fähig bin? Und ich frage mich wieder und wieder, ob all jene Dichter, Schriftsteller, Philosophen und Anthropologen nicht recht haben, die behaupten und ermutigen: Der Geist ist frei. Die Menschen sorgen selbst dafür, dass sie das nicht akzeptieren und schränken sich selbst auf das Ängstliche ein.

Und wenn ich das so denke, dann sehe ich sie alle vor mir: die vielen Menschen, die ich in ihren Jobs, bei ihren Aufgaben, „in Erfüllung ihrer Pflichten“ kennengelernt habe. Sie hatten weder Mut noch Visionen. Sie wagten nicht, Held zu sein und sich von den Fesseln zu lösen. Sie begeistern nicht, sie trauten sich nichts zu, was unwahrscheinlich wäre. Sie träumten nicht. Sie blieben Realisten – und damit, sorry, auch so etwas wie Versager. Weil sie sich ihrer eigenen Geistes-, Gehirn-, Denk- und Kraft der Phantasie versagten.

Ich selbst, da bin ich froh drüber, habe mich anders entschieden. Weil ich, solange ich mich erinnere, schon immer wild phantasiert geträumt habe, zog ich die Konsequenzen daraus: ich suchte mir eben einen Traum-Job. In dem ich, ohne rote Ohren zu bekommen, behaupten darf: Ich bin ein Held.

Gute Nacht. Träumen sie schön!